

Inhalt:

- 2 Peter Angermann:
Von Henlein zu Hammer
- 3 Aus Galerien
- 4 Meinungen von Dr. Bühl und
Utz W. Ulrich
- 5 dito, von Dr. Schönlein und
Jürgen Wolff
- 6 Dr. Fohrbeck. Kunst als Pro-
duktivfaktor
- 7 Mayer: Keine Angst vor
Sponsoren!
- 8 Die Wahrheit



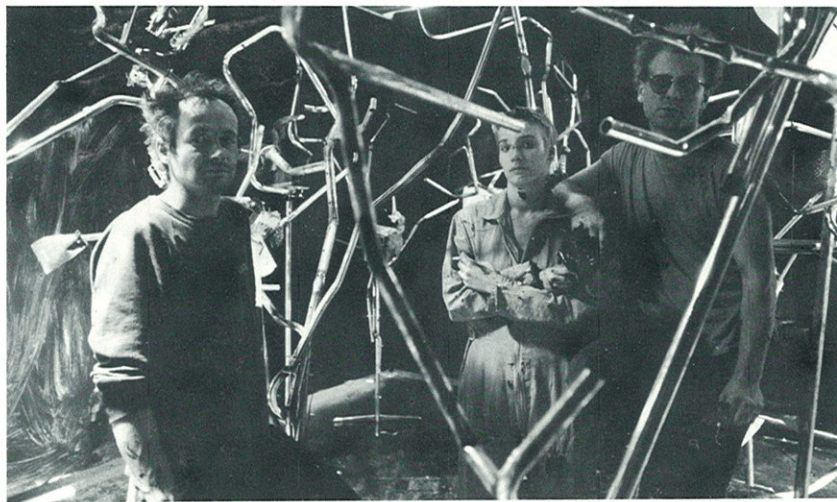
Zeitplan:

- Sonntag 11. Juni 1989
- 11.00 Uhr: Oliver Tissot, Nürn-
berg: Mixed Media (Per-
formance), Schnitte
- 12.00 Uhr: Laure Chenard,
Düsseldorf: Gewaltfreie
Zone
- 14.00 Uhr: MaMi2: Was weiter
macht, was aufhört
- 15.00 Uhr: Horst Gläsker, Düs-
seldorf: Tischkonzert

Z E I T U N G

Es gibt Künstler, die ordnen zu-erst stundenlang ihre Utensilien, um in die richtige Arbeitsstimmung zu kommen. Andere brauchen eine bestimmte Kleidung, oder sie gehen stundenlang spazieren, ehe sie mit dem Malen beginnen. Horst Gläsker trommelt zwei Stunden lang auf Tischen und anderen Gegenständen, um seine tägliche "Malverfassung" zu erreichen. 1979 entschloß der Düsseldorfer Künstler sich dann, dies zur eigenständigen Aufführung auszubauen - öffentlich. Eine solche Performance zeigte er jetzt in der Artothek Köln.

Das *Tischkonzert* wird auf einem Instrumentarium von Alltagsdingen gespielt: Tische und Stühle, einige Kinderpfeifen, Kaffeedose, Plastikschläuche und Blasebälge. Ausgangspunkt sind die einfachen



Jürgen Kisters über Horst Gläskers "Tischkonzert"

Der Maler als Solist

Geräusche des Alltags, etwa das Anschlagen mit dem Fuß an einen Tisch, das Kratzen der Finger auf der Tischplatte oder das Trampeln der Füße auf den Boden.

Gläsker sagt: "Ich versuche allen Dingen Seele abzugewinnen. Im alltäglichen Bereich können wir das am besten entdecken. Schon ein kleiner Krat-

zer kann großartig sein, wenn man genau hinhört." Aber er entlockt den Dingen durchaus nicht nur Geräusche. Er schafft Geräuschverbindungen und Rhythmen, erzeugt aufregende oder beruhigende Klangfolgen. Er trommelt oder streicht mit Stöcken auf der Tischplatte, kleine Pfeifen oder eine irische Tin Whistle.

Im *Tischkonzert* zeigten sich Bezüge zur rituellen Musik der Naturvölker, zum Kinderspiel, zur Rockmusik wie zur neuen Musik und den Klangexperimenten der Fluxuskünstler. Jeder Klang wird zu einer Entdeckung, und dazu bereitet der Anblick Gläskers, der wie ein Indianer mit Federn geschmückt ist, optischen Genuß.

Ich habe zuerst eine Frage zu dem Kasper, wie ist der genaue Titel?

Peter Angermann: Das Bild hat mehrere Titel, ich konnte mich nicht entscheiden, welcher der beste ist, also der kürzeste Titel, der auch drinsteht, ist 'AI' für Artificial Intelligence, ein weiterer Titel ist 'Homunculus' und der dritte Titel ist 'No hands fractal'.

Was für eine Rolle spielt eigentlich die Wissenschaft in ihrem Werk?

Peter Angermann: Das Bild geht sowohl vom Inhalt her, als

Peter Kaiser für die Art Nürnberg Zeitung im Gespräch mit

Peter Angermann

auch formal über das Thema der fraktalen Geometrie und der Kasper ist auch ein Fraktal, er ist sich selbst ähnlich in allen Maßstäben wiederholt, es hält also jeder Kasper wiederum zwei Kasper in der Hand und der wieder und so weiter.

Es gibt ja mehrere Bilder von Ihnen etwa mit Raumkrümmungen ..., spielt das bei Ihnen die zentrale Rolle?

Peter Angermann: Ich weiß nicht, ob es richtig wäre zu sa-

gen "die zentrale Rolle", aber es spielt eine große Rolle, geometrische und topologische Verrenkungen und das Spiel mit solchen Begriffen ist wichtig in meiner Arbeit. In diesem Fall hängt das sehr viel mit Computern zusammen, mit Artificial Intelligence. Ich sehe einen Zusammenhang zwischen künstlicher Intelligenz und dem Homunculus. Daß der Mensch sich selber reproduziert, daß er einen kleinen Menschen her-

stellt, nicht auf dem natürlichen, gewohnten Wege, sondern bewußt und ausdrücklich. Wenn er das kann, kann er ja wieder einen herstellen, und dieser wieder und wieder und wieder und schon haben wir diese rekursive Struktur, die in diesem ganzen Zusammenhang eine große Rolle spielt. Diese rekursive Struktur ist auch in der Mandelbrot-Grafik sichtbar, die auch auf einer

Fortsetzung auf Seite 8

1